



Katrin Ramspl-Spáth ist Herzblut-Mama, erfolgreiche Unternehmerin und bekannt für visionäre Lösungsansätze. Jetzt versucht sie, berufstätige Mütter zu unterstützen. Ideen hat sie viele auf Lager, die Umsetzung steht an. Foto: CSP

# Win-win für alle schaffen

**Pfronstetten** Die Unternehmerin Katrin Ramspl-Spáth will berufstätige Mütter unterstützen. Dafür schlägt sie völlig neue Wege ein. Von Tanja Stark

Is zu einem gewissen Grad ist der Fachkräftemangel hausgemacht, ist sich Katrin Ramspl-Spáth, geschäftsführende Gesellschafterin des Maschinenbauunternehmens CSP in Pfronstetten, sicher. Die 80er und 90er Jahre, als sich Mütter eine zehnjährige Auszeit gönnen konnten und wollten, um sich um ihre Kinder zu kümmern, sind Geschichte. Die Frauen von heute wollen nicht mehr in die Rolle der Hausfrau und Mutter gedrückt werden, auch wenn sie ohne Frage ihre Kinder über alles lieben. Doch trotz des garantierten Kita-Anspruchs sind die Hürden für Akademikerinnen und Frauen mit Bildungsabschluss enorm hoch – insbesondere im ländlichen Bereich.

## Unrealistische Versprechen

Zwar verspricht der Bund allen Eltern einen Kita-Anspruch ab dem vollendeten ersten Lebensjahr des Nachwuchses – unabhängig von der Beschäftigungssituation oder vom Einkommen. Die bittere Realität sieht oftmals jedoch anders aus. Erst kürzlich informierte die Gemeindeverwaltung Pfronstetten darüber, dass derzeit 100 Prozent an pädagogischem Personal im Kindergarten Maria Königin, der unter der Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde St. Nikolaus steht, fehlen, ab Januar dann sogar 165 Prozent. Da selbst nach monatelangen Stellenausschreibungen keine Bewerbungen eingingen, sollen die Öffnungszeiten der Ein-

richtung nach den Sommerferien reduziert werden. Sollte bis Ende August keine geeignete Bewerbung eingehen, wird der Kindergarten an einem Nachmittag ab 12.15 Uhr schließen.

Solch eine Entwicklung stellt eine große Herausforderung für die Eltern und auch für die Betriebe dar. Was tun, wenn die Mitarbeiterin plötzlich anstatt 30 Stunden nur noch an 20 Stunden einsatzfähig ist? Im schlimmsten Fall muss die Arbeitnehmerin sich einen neuen Job suchen, denn der Arbeitgeber kann frei-

„Ich bin liebend gerne Mama, freue mich jeden Morgen, zum Mittagessen daheim zu sein.“

**Katrin Ramspl-Spáth**  
Geschäftsführende Gesellschafterin

lich für zehn Stunden in der Woche keinen weiteren Mitarbeiter anstellen. Und das kann nicht sein, findet Katrin Ramspl-Spáth, selbst Mutter einer acht Monate alten Tochter. „Ich bin liebend gerne Mama, freue mich jeden Morgen, dass ich zum Mittagessen wieder daheim bin und freue mich jeden Abend auf die Arbeit am nächsten Morgen“, sagt die Geschäftsführerin.

Um ihren Job wie geplant ausüben zu können, und nicht von Eventualitäten abhängig zu sein, hat Ramspl-Spáth ein Au-pair ein-

gestellt. Auch wenn dies mit Aufwand verbunden ist, „das Mädchen aus Indonesien ist keine Haushaltshilfe, eher wie ein zweites Kind, für das man kochen und einkaufen muss.“ Aber dennoch ist sie eine große Hilfe bei der Betreuung der kleinen Helena. Doch nicht jede Familie hat den Platz und die finanziellen Mittel, um ein Au-pair aufzunehmen. Daher wünscht sich die Unternehmerin eine Neustrukturierung der Betreuungseinrichtungen, mehr Flexibilität. Es sollten mehr Möglichkeiten geschaffen werden, die Kleinen am Arbeits- und nicht am Wohnort unterzubringen. „Das aktuelle Kindergarten und Kita-System ist definitiv nicht glücklich.“

## Veraltete Argumentation

Zwar besteht offiziell die Option, doch kann sie nur in den wenigsten Fällen realisiert werden. Freie Plätze werden primär an ortsansässige Kinder vergeben. Auch das Argument, die Kleinsten sollen ein Zugehörigkeitsgefühl erfahren, mit den vom Kindergarten bekannten Kindern in die Schule wechseln, hält sich hartnäckig. „Ich selbst war in der Pfronstetter Gruppe, kannte die Kinder aus Geisingen oder Tigerfeld auch nicht. Wo ist also der Unterschied?“, fragt sich Ramspl-Spáth. Bei den Eltern geht es auch um den Zeitfaktor. Einer Mutter, die etwa in Engstingen oder Riedlingen lebt, und dort einen Kita-Platz hat, fehlen pro Tag rund eine Stunde Arbeitszeit für die

Hin- und Rückfahrt. Hier will die Visionärin anpacken. Für einen Betriebskindergarten ist das Unternehmen mit seinen 67 Mitarbeitern zu klein. Jetzt plant Ramspl-Spáth eine Kooperation mit der Gemeinde, will als Unternehmerin Verantwortung übernehmen und einen Kita-Platz sponsern. Bei Bedarf sollte dieser von Kindern eigener Mitarbeiterinnen belegt werden, ansonsten allen Bürgern zur Verfügung stehen. Ob dieser Platz im Kindergarten Maria Königin entstehen kann, will Ramspl-Spáth jetzt abklären, sich an Bischof Dr. Geb-

„Das aktuelle Kindergarten und Kita-System ist definitiv nicht glücklich.“

**Katrin Ramspl-Spáth**  
Unternehmerin und Mutter

hard Fürst von der Diözese Rottenburg-Stuttgart wenden.

Sollte dies etwa aus platztechnischen Gründen nicht klappen, könnte eine Alternative die Einrichtung einer Tiger-Gruppe sein. Auch hofft Ramspl-Spáth auf die Unterstützung weiterer Unternehmen. Denn, wenn mehr Geld für die Erzieherinnen da ist, der Arbeitsplatz attraktiver wird, profitieren auch die Arbeitgeber von gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen, die ins Arbeitsleben zurückkehren können.